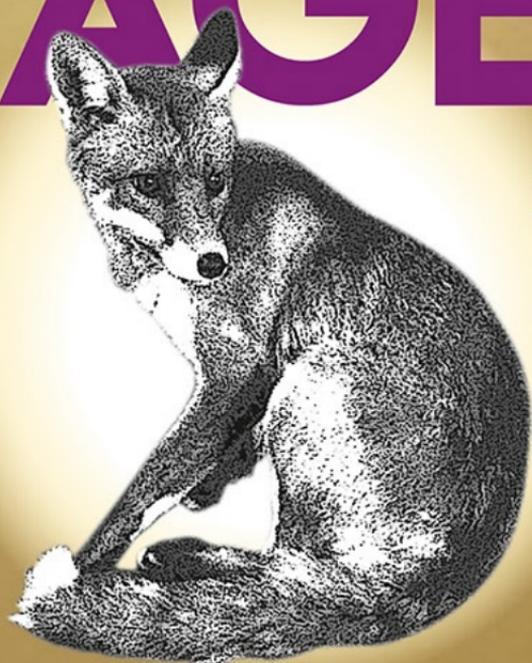


DER FANG DES TAGES

Gisela Stelly
Augstein



Roman

EDITION
W

E^{DITION}
— **W**

GISELA STELLY AUGSTEIN

DER FANG DES TAGES

ROMAN

EDITION
— W

Mehr über unsere AutorInnen und Bücher:
www.edition-w.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-949671-08-1

© Edition W GmbH, Frankfurt/ Main 2023

Umschlaggestaltung: Michaela Spohn Design unter Verwendung eines Motivs von André Rival

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

TEIL EINS
DAS HAUS AM HUNDEKEHLESEE 7

TEIL ZWEI
DIE SCHWARZE WITWE 131

STAMMBAUM
DER FAMILIE ESCHER 252

TEIL EINS

DAS HAUS
AM HUNDE-
KEHLESEE

PROLOG

6. Dezember 2005

Als Alex an Milas dreizehntem Geburtstag die Schokoladencremetorte anschneidet und das herausgelöste Kuchenstück auf den Teller seiner kleinen Schwester heben will, beginnt seine Hand zu zittern. Sie zittert auf die gleiche Art und Weise wie damals.

Damals war er mit dem Testamentsvollstrecker Dr.Grützke in das Haus seines Großvaters an den Hundekehlesee gefahren. Und während Grützke Alex' Mutter Elfriede und den Arzt in ein Gespräch verwickelte, suchte er seinen todkranken Großvater auf. Zuvor hatte er das umfangreiche Testament des alten Poppe samt aller beglaubigter Abschriften geschreddert und verbrannt und es durch ein von ihm selber verfasstes ersetzt, das ihn zum Haupterben machte.

Als er aber am Sterbebett nach der Hand des vom Morphinum betäubten alten Poppe greifen und sie zur Unterschrift unter das von ihm gefälschte Dokument führen wollte, durchfuhr ihn ein heftiges Beben und seine Hand zitterte plötzlich. Er musste innehalten. In diesem Moment kurz vor seiner Machtergreifung, indem er sich der Hand des Großvaters bemächtigte, durchfuhr ihn die Vision und der Schreck, das Unmögliche könnte möglich werden und der Sterbensranke könnte ihm ob der schändlichen Tat seine Hand entreißen.

Schlimmer, die Empörung über Alex' Schandtat könnte den Großvater sich aufbäumen und emporfahren lassen, um das Schurkenstück zu zerreißen. Ja, schlimmer noch, angesichts der unerhörten Fälschung könnte sich der alte Poppe in einer Art Spontanheilung durch Schock vom Sterbebett erheben und ihn, Alex, vom Thron des selbsternannten Haupterben stoßen und durch Totalenterbung vernichten.

Und dieses Zittern von damals wiederholt sich jetzt an Milas dreizehntem Geburtstag. Und wieder hält er inne. Denn auch die Vision von damals wiederholt sich und auch der Schreck, nur ist es dieses Mal nicht allein der alte Poppe, der ihn des Erbbetrugs anklagt, die damals dreijährige Mila steht in der Tür zum Krankenzimmer und schaut ihn mit großen Augen an, und er sieht nur noch rot ...

»Pass doch auf, Alex«, dringt die Stimme seiner Mutter Elfriede zu ihm, und sofort hört das Zittern auf, gewinnt er wie damals die Kontrolle über sich zurück und es gelingt ihm, das Tortenstück im letzten Moment auf Milas Teller zu hieven. Wo es allerdings, begleitet von Milas Protest und dem spitzen Aufschrei ihrer Freundinnen, zur Seite kippt.

»Das bringt Unglück«, erklärt Mila und nimmt ihrem großen Bruder den Tortenheber aus der Hand, »ich nehme mir lieber selber!«

Von seinem Kontrollverlust beunruhigt, verlässt Alexander Escher, er ist Jurist und als Wirtschaftsanwalt erfolgreich, wenig später die Geburtstagsfeier seiner jüngsten Schwester und kehrt in seine Kanzlei zurück.

1.

12. Oktober 2019

»Sie will, dass ich zu ihr ins Bett komme, was soll ich machen?«, flüstert Mila.

»Dann leg dich doch zu ihr«, sagt Larissa.

»Das kann ich nicht.«

»Wieso nicht?«

»Das weiß ich nicht ... Sie ruft schon wieder, was soll ich machen?«

»Hast du Angst?«

»Kann sein.«

»Weshalb?«

»Sie ruft ... ich muss zu ihr ... bis später.«

Ihr iPhone in der Hand, läuft Mila aus der Küche und auf Zehenspitzen den Flur hinunter. Der Boden ist uneben, an manchen Stellen sind die Holzdielen seit letztem Jahr noch tiefer abgesackt, mit ihren nackten Füßen könnte sie sich einen Splitter einfangen.

»Emilia!«, hört sie die fremd klingende Stimme ihrer Mutter wieder den ungewohnten Namen rufen. Mila öffnet die Tür zu ihrem Schlafzimmer und verharrt auf der Schwelle. In der kurzen Zeit ihrer Abwesenheit muss Elfriede von einer heftigen Unruhe erfasst, ja, überwältigt worden sein. Die Bettdecke ist verrutscht und ihr zarter Körper entblößt. Das Glas auf dem Nachttisch ist umgekippt und Wasser tropft auf den

Teppich. Mit wenigen Schritten ist Mila bei ihr und hüllt sie hastig ein.

»Ich friere, leg dich zu mir«, bettelt Elfriede. Ihre Zähne schlagen leise aufeinander.

Mila zögert, kann sich dann aber überwinden und schlüpft zu ihr unter die Bettdecke. Doch statt Kälte strahlt Elfriede eine unnatürlich große Hitze aus. Mila will den Hausarzt anrufen, aber die Mutter klammert sich wie ein Äffchen an sie und hält sie fest. Mila gelingt es nicht, sich aus der Umklammerung zu lösen, und gibt schließlich auf.

Tatsächlich beruhigt sich Elfriede nun langsam, die fiebrige Hitze scheint zu weichen, ihre Umklammerung lockert sich, endlich schläft sie ein.

Mila hört den gleichmäßiger werdenden Atem ihrer Mutter und gleitet schließlich hinüber in einen unruhigen Schlaf. Als sie aufwacht, fällt bereits Licht durch die Vorhänge und in langen breiten Streifen über das Bett. Sie hört das Ticken des altmodischen Weckers auf dem Nachttisch, so still ist es. Sie richtet sich auf. Elfriede liegt mit geschlossenen Augen und leicht geöffnetem Mund neben ihr. Auf ihrem Gesicht liegt ein Ausdruck des Staunens.

»Wie bei einem Kind«, denkt Mila und weiß im selben Augenblick, ihre Mutter ist nicht mehr am Leben. Sie hält den Atem an. Wagt nicht, sich zu bewegen. Schlüpft endlich umsichtig wie eine Diebin aus dem Bett. Sie nimmt ihr Handy, das auf der Konsole liegt, und tappt zur Tür, lehnt sich draußen auf dem Flur dagegen und holt tief Luft. Sie will eine Nachricht an Larissa tippen, doch ihre Finger sind wie gelähmt.

Dora! Sie muss Dora anrufen.

Der Klingelton prallt jedes Mal, wie ein Tennisball gegen das Netz, gegen ihr Trommelfell und lässt sie zusammenzucken. Dabei kreiselt Doras strikte Anweisung vom Vortag

durch ihren Kopf: Keinesfalls dürfe sie der Nörgelei von Elfriede nachgeben und zu ihr hinaus an den Hundekehlesee fahren, die Mutter veranstalte mal wieder ihre übliche Schau und Mila solle sich nicht immer wieder und immer weiter von ihr manipulieren lassen. Sie ist dann trotzdem gefahren.

»Oh«, haucht Dora als Antwort auf Milas Nachricht, dann folgt ein kurzer spitzer Schrei und ein schepperndes Geräusch, ihr Handy ist Dora aus der Hand gerutscht.

»Bist du noch da? Nichts anrühren«, kommandiert Dora. »Du rufst gleich Doktor Kramer an, Alex übernehme ich!«, befiehlt sie seltsam kühl.

»Armes Mäuschen«, sagt sie dann nach einer Pause.

Wenn Dora Mila »armes Mäuschen« nennt, ist der Höhepunkt mitfühlender Zärtlichkeit seitens der großen Schwester erreicht.

»Bin schnellstmöglich an der Hundekehle«, beendet Dora das Gespräch.

Wie in Trance geht Mila den Flur hinunter bis zur Halle, öffnet die Tür zu Elfriedes Büro, findet auf ihrem Schreibtisch ihr Telefonbuch mit der Nummer von Doktor Kramer.

»Elfriede Escher ist tot«, sagt sie zu seiner Sprechstundenhilfe. »Ja, er muss sofort kommen«, bestätigt sie und legt auf und geht in die Küche zu Olga.

»Mutter ist tot«, sagt sie, »Doktor Kramer kommt gleich.«

Sie kann Olga nicht ins erschrockene Gesicht sehen und geht an ihr vorbei in den Garten. Der Kies spickt ihre nackten Füße, die winzigen Steine springen auf und attackieren ihre Knöchel, doch sie spürt es nicht.

»Emilia!«, hört sie plötzlich die klagende Stimme von Elfriede hinter sich, dann ist die Stimme neben ihr. Sie lässt sich ins feuchte Gras fallen, drückt ihr Gesicht hinein und riecht das würzige Grün.

»Emilia!«, hört sie erneut die Mutter, doch dieses Mal scheint deren Stimme von tief unten aus der Erde zu kommen. Augenblicklich springt Mila auf und stolpert über die Wiese hin zum Baumhaus, Schutz- und Trutzburg ihrer Kindheit, setzt sich auf die untere Stufe der Holzleiter und umschlingt ihre schlotternden Knie.

Nach einer Ewigkeit ruft Olga in den Garten, Doktor Kramer sei eingetroffen. Kurz darauf hört sie die Stimme von Alex, springt auf und läuft ihm entgegen und fällt ihm um den Hals und heult los.

Als Dora mit ihrem Mann und ihren drei Töchtern am frühen Nachmittag vor dem Haus vorfährt, hat Alex das meiste bereits geregelt. Und als Benjamin mit Familie aus den abgebrochenen Herbstferien auf Mallorca in Berlin-Tegel landet und von dort direkt am Hundekhelesee eintrifft, liegt Elfriede in ihrem Schlafzimmer bei geöffnetem Fenster bereits aufgebahrt im Sarg.

Aber niemand wagt sich zu ihr, alle drängen sich in der Küche zusammen, dem kleinsten Raum im ganzen Hause. Es wird Kaffee oder Tee getrunken und hastig an Keksen herumgeknabbert. Die Kinder durchstöbern wie gewohnt den Kühlschrank der Großmutter. Alle reden durcheinander, über Elfriede redet niemand. Schließlich nimmt Alex seinen jüngeren Bruder beiseite.

»Komm«, sagt er nur und macht eine Kopfbewegung in Richtung Elfriedes Schlafzimmer. Aber Benjamin schüttelt Alex' Hand ab.

»Das ist wohl deine Idee«, murmelt er.

»Es ist ihr Wunsch«, beschwichtigt Alex und lächelt versöhnlich.

»Wohl mal wieder eine deiner allseits berüchtigten Interpretationen!«, bricht es aus Benjamin heraus, »zu Hause im offenen Sarg! So ein Quatsch.«

Plötzlich ist es ganz still in der Küche, die Stimmung, aufgeladen von nur mühsam unterdrückten Emotionen, droht zu kippen, schon ruft Doras Jüngste nach ihrer Oma und fängt an zu weinen.

»Wir gehen zusammen!« Mila hakt sich schnell bei Benjamin ein, widerstrebend lässt er sich von ihr mitziehen. Nach kurzem Zögern schließen sich die anderen an, und langsam bewegt sich die kleine Prozession von der Küche den Flur hinunter.

Einige Stunden später ist zumindest für die Jüngeren der Bann gebrochen, sie setzen sich mit ihren Zeichenblöcken und Buntstiften auf den Fußboden neben den Sarg, malen Flugzeuge mit Engelsflügeln und jede Menge Raumschiffe, mit denen ihre Oma in den Himmel fliegen soll. Die Älteren spielen im Garten lautstark Fußball. In der Küche bereitet Dora mit ihren Schwägerinnen das Abendessen vor. In Elfriedes Büro entwerfen Alex, Benjamin und Heiner, Doras Mann, den Text für die Traueranzeige mit anschließender Trauerfeier und stellen eine Liste von Adressen aus Elfriedes altem Telefonbuch zusammen.

Währenddessen liegt Mila auf ihrem Bett in ihrem früheren Zimmer und liest Larissas Nachrichten, liest sie noch einmal und immer wieder, sie kann sie bereits auswendig: »Wo bist du, was machst du, was ist los, melde dich, was ist mit Elfriede, ist was mit Elfriede, melde dich doch mal, melde dich endlich ...«

Nein, sie kann Larissa nicht schreiben, was passiert ist. Und sie kann es Larissa auch nicht sagen, sie würde keinen Ton herausbekommen.

»Mila«, hört sie ihren Namen und schaut auf. Julia steht in der Tür.